

# Sohrauer Stadtblatt.

Publikations-Organ der Königlichen und Städtischen Behörden von Sohrau D.-S., sowie der Vereine.

Mit der wöchentlichen Gratis-Unterhaltungs-Beilage „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Er erscheint  
wöchentlich zweimal, Mittwoch und Sonnabend.  
Abonnements-Preis:  
Vierteljährlich 90 Pf., durch die Post 1 Mk.

Druck und Verlag von  
P. Hunold's Stadtbuchdruckerei, Sohrau D.S.  
Verantwortlicher Redakteur: Paul Hunold.

Anzeigen-Preis:  
für die einspaltige Beilage über deren Raum 10 Pf.  
Inseraten-Annahme bis Nachmittags 1 Uhr vor dem  
Erscheinungstage.

Nr. 97.

Telephon  
Nr. 49.

Sonnabend, den 5. Dezember 1914.

Telephon  
Nr. 49.

36. Jahrg.

## Die zweite Kriegstagung des Reichstages.

Die herrliche, ewig dankwürdige Sitzung des deutschen Reichstages vom 4. August d. Js. hat in der soeben stattgehabten Sitzung vom 2. Dezember ihre würdige Nachfolgerin gefunden. Auch die zweite Kriegstagung des Reichstages gestaltete sich zu einer machtvollen Kundgebung der Opferwilligkeit und zähen Entschlossenheit des deutschen Volkes, wie es die erste gewesen ist. Der einzige Gegenstand der Tagesordnung, eine neue Kreditvorlage in Höhe von 5 Milliarden Mark, wurde durch einmütige Zustimmung aller Parteien erledigt; nur der sozialdemokratische Abgeordnete Liebknecht stimmte dagegen. Der Reichskanzler aber nahm Gelegenheit, in begeisterter, von edelster Vaterlandsliebe durchglühlter Rede den Gedanken Ausdruck zu geben, die in diesen großen Stunden das gesamte deutsche Volk erfüllen, und in großzügiger, scharfsinniger Weise die politische Lage zu beleuchten. Einer eigentlichen Begründung der neuen Kreditvorlage dagegen bedurfte es nicht, da ihre Annahme von vornherein feststand.

Nach einer einleitenden Ansprache des Reichstagspräsidenten Dr. Kämpf ergriff der Reichskanzler das Wort, um zunächst die besten Wünsche und herzlichsten Grüsse des Kaisers dem ganzen Volke zu übermitteln mit dem kaisersichen Dank für die beispiellose aufopfernde und hingebende gewaltige Arbeit, die draußen und daheim von allen Schichten des Volkes ohne Unterschied geleistet wird. In seiner eigentlichen Darstellung der Kriegslage beleuchtete der Kanzler vor allem die Schuldfrage und sprach unter allseitiger Zustimmung klar und entschieden aus, daß die innere Verantwortung für den Krieg bei der großbritannischen Regierung liegt. In dieser Beziehung stellte er fest: „Das Londoner Kabinett konnte diesen Krieg unmöglich machen, wenn es unzweideutig erklärte, England sei nicht willens, aus dem österreichisch-serbischen Krieg einen kontinentalen Krieg der Großmächte hervorzurufen zu lassen. Bei einer solchen Sprache wäre auch Frankreich gezwungen gewesen, Rußland energisch vom Kriege abzuhalten. Dann wäre auch unsere Vermittlungstätigkeit erfolgreich gewesen. England hat das nicht getan.“

Sodann ging der Reichskanzler auf die Frage der Neutralität Belgiens ein und betonte scharf und entschieden, daß das Geschrei Englands über die Neutralitätsverletzung durch Deutschland schamlose Heuchelei gewesen sei, da Belgien sich längst mit England und Frankreich gegen uns verschworen hatte. „Wenn jetzt“, erklärte der Kanzler, „durch die in Brüssel aufgefundenen Altentwürfe festgestellt worden ist, wie und in welchem Grade Belgien seine Neutralität England gegenüber preisgegeben hatte, so sind nun wirklich doch für alle Welt zwei Tatsachen bekannt geworden: Als unsere Truppen in der Nacht vom 3. zum 4. August nach Belgien einmarschierten, befanden sie sich in einem Lande, das seine Neutralität selbst England gegenüber durchbrochen hatte.“ Auf die Entente und die Entwicklung der Triple-Entente eingehend, stellte er fest, daß die Triple-Entente von vornherein einen aggressiven Charakter gehabt habe im Gegensatz zu der rein defensiven Bedeutung des Dreibundes. In geschichtlicher Wertung der einzelnen Länder fand er als die treibenden Mächte hierbei den alten Revanchegedanken Frankreichs, die panslawistischen Träumereien Rußlands und das Seeherrschaftsgelüste Englands. Nach diesen Darlegungen wandte sich der Kanzler der Wirkung des Krieges auf Deutsch-

land zu. Er warf einen Rückblick auf die großen Rüstungsvorlagen der letzten Zeit, die so opferwillig vom deutschen Volke durchgeführt worden seien und nun ihre herrlichen Früchte brächten. Die Hoffnung unserer Feinde, uns wirtschaftlich niederzuringen, könne sich nicht erfüllen; „Deutschland läßt sich nicht vernichten!“ Darin faßte er unter stürmischem Beifall unser aller Ueberzeugung zusammen und fuhr fort: „Ebenso wie unsere militärischen Kräfte haben sich unsere finanziellen Kräfte glänzend bewährt und sich rickhaltlos in den Dienst des Vaterlandes gestellt. Das wirtschaftliche Leben ist aufrecht erhalten, die Arbeitslosigkeit ist eine verhältnismäßig geringe. Deutsche Organisationskraft und Organisationskunst sucht in immer neuen Formen kommenden Uebeln vorzubeugen, vorhandene Schäden auszumergen. Kein Mann, keine Frau entzieht sich der freiwilligen Mitarbeit. Keine Werbetrömmel braucht dazu geführt zu werden. Es zeigt sich ein Geist von sittlicher Größe, wie ihn die Weltgeschichte bisher nicht gekannt hat. Dieser wunderbare Geist, der die Herzen Deutschlands durchdrang in seltener Einigkeit, der wird und muß siegen!“

Wirkungsvoll schloß der Reichskanzler diese bedeutsame, vaterlandsbegeisterte Rede mit einer Erinnerung an das hehre Wort unsers Kaisers: „Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur Deutsche!“ „Meine Herren“, erklärte er hierzu, „wenn der Krieg vorüber ist, werden die Parteien wiederkehren, denn ohne Parteien, ohne politischen Kampf gibt es kein politisches Leben. Aber, meine Herren, kämpfen wollen wir dafür — und ich für mein Teil verspreche es Ihnen zu tun —, daß in diesen Kämpfen es nur mehr Deutsche geben darf. Diese Gewißheit wollen wir als ein heiliges Erbeil aus dieser großen Zeit mit hinübernehmen.“

Die Rede des Reichskanzlers wurde mit brausenem, nicht endenwollendem Beifall von Haus und Tribünen aufgenommen. Die Kreditvorlage wurde angenommen. Damit war das Arbeitspensum der zweiten Kriegstagung des deutschen Reichstages erledigt.

Der Reichstag wird erst am 2. März nächsten Jahres wieder zusammentreten, um alsdann den ordnungsmäßigen Etat für 1915 entgegenzunehmen und zu beraten. Hoffentlich finde wir dann zum mindesten dem siegreichen Ende dieses Krieges wieder ein gut Stück nähergerückt.

## Der Krieg.

### Mitteilungen der Obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 2. Dezember. Im Westen wurden kleinere Vorstöße des Feindes abgewiesen. Im Argonnenwalde wurde von dem württembergischen Infanterieregiment Nr. 120, dem Regiment S. M. des Kaisers, ein starker Stillpunkt genommen. Dabei wurden 2 Offiziere und annähernd 300 Mann zu Gefangenen gemacht.

In Ostpreußen ist nichts Neues. In Nordpolen nahmen die Kämpfe den normalen Fortgang. In Südpolen wurden feindliche Angriffe zurückgeschlagen.

Großes Hauptquartier, 2. Dezember. Auf beiden Kriegsschauplätzen hat sich nichts Besonderes ereignet.

### Der Kaiser in Breslau.

Amlich. Großes Hauptquartier, 3. Dezember. Seine Majestät der Kaiser hatte

gestern in Breslau eine Besprechung mit dem Oberkommandierenden des österreichisch-ungarischen Heeres, Seiner Kaiserlichen und Königlichen Hoheit, dem Erzherzog Friedrich, der von Seiner Kaiserlichen und Königlichen Hoheit dem Erzherzog-Thronfolger Karl Franz Josef und dem Chef des Generalstabes Freiherrn von Högenhoff begleitet war.

Später besuchte der Kaiser die Verwundeten in den Lazaretten der Stadt.

Oberste Heeresleitung.

### Der Kaiser an seine Schlesier!

Seine Majestät der Kaiser und König haben mich mündlich allergnädigst beauftragt, Seine Schlesier zu grüßen; Sein Besuch in Schlesien gelte der Provinz und ihren tapferen Söhnen. Seine Majestät beglückwünsche die Provinz zu ihrer mannhaften Haltung in schwerer Zeit und zu den glänzenden Taten der Schlesier, insbesondere auch der Schlesiern Landwehrmänner im Felde, und haben das festeste Vertrauen, daß sie weiter alle ihre Aufgaben erfüllen werden.

Breslau, den 3. Dezember 1913.

von Guenther,  
Oberpräsident.

### Der Kaiser bei Czestochau.

Großes Hauptquartier, 3. Dezember. Der Kaiser besuchte heute Teile der in der Gegend von Czestochau kämpfenden österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen.

Oberste Heeresleitung.

### Der Kaiser im Osten.

Großes Hauptquartier, 1. Dezember. Seine Majestät der Kaiser besuchte gestern bei Gumbinnen und Darkehmen unsere Truppen in Ostpreußen und deren Stellungen.

Oberste Heeresleitung.

Zu der Anwesenheit des deutschen Kaisers auf dem Kriegsschauplatz im Osten schreibt die „Neue Züricher Zeitung“: Die Meldung war kurz, aber inhaltlich schwer. Wo der oberste Kriegsherr ist, da siegen Späne, da wirbt bitterer Ernst. — Wenn in den Befreiungskriegen das „Vive l'Empereur!“ erkallte, da wußte man, daß der Schlachtenkaiser seine Truppen in der Regel eine gewisse Besonnenheit. Die Pläne wurden weniger kühn und die Ausführung zögernder und vorsichtiger. Wer weiß, ob das Erscheinen des Kaisers im Osten nicht ähnliche Wirkungen auslöst. Moralische Einflüsse bedeuten der Kriege oft mehr als die Zahl, und der Erfolg ist nicht immer mit den großen Bataillonen.

### Eine glänzende Waffentat.

Die Oberste Heeresleitung teilt von den Kämpfen bei Lodz noch folgende Einzelheiten mit:

Großes Hauptquartier, 1. Dezember. (Amlich). Anknüpfend an den russischen Generalstabsbericht vom 29. November wird über eine schon mehrere Tage zurückliegende Episode in den für die deutschen Waffen so erfolgreichen Kämpfen bei Lodz festgestellt: Die Teile der deutschen Kräfte, welche in der Gegend östlich Lodz gegen rechte Flanke und Rücken der Russen im Kampfe waren, wurden ihrerseits wieder durch starke von Osten und Süden her vorgehende russische Kräfte im Rücken ernstlich bedroht. Die deutschen Truppen machten angesichts des vor ihrer Front stehenden Feindes sehr und schlugen sich in dreitägigen erbitterten Kämpfen durch den von den Russen bereits gebildeten Ring. Hierbei brachten sie noch 12000 gefangene Russen und 25 eroberte Geschütze mit, ohne selbst auch nur ein Geschütz einzubüßen. Auch fast alle eigenen Verwundeten wurden mit zurückgeführt. Die

Verluste waren nach Lage der Sache natürlich nicht leicht, aber durchaus keine ungeheuren. Gewiß eine der schönsten Woffentaten des Feldbauges!

In der „Post“ heißt es: Wir erfahren aus der Mitteilung unserer obersten Heeresleitung, daß Teile unserer östlichen Streitkräfte in der Tat durch starke russische Kräfte, die östlich Lodz vom Süden und Osten her vorgingen, ernstlich bedroht gewesen sind. Ihre Lage war durch den vom Feinde bereits gebildeten Ring auf das äußerste gefährdet. In wahrhaft heldenmütiger Weise ist es nun unseren Truppen gelungen, sich in dreitägigen erbitterten Kämpfen der drohenden Einklammerung zu entziehen, den Ring zu sprengen und dem Gegner oben drein bei diesem todesmutigen Ringen eine vernichtende Niederlage zu bereiten.

Der Genfer Vorkämpfer der „Deutschen Tageszeitung“ meldet vom 1. Dezember: Als heute früh in Paris der russische Schlachtbericht besagte, daß die Kämpfe bei Lodz fort-dauerten und sich in der deutschen Offensive bei Czergow fortsetzten, bemächtigte sich der Pariser tiefe Niedergeschlagenheit. „Eclair“ schreibt: Paris jubelte drei Tage, als Petersburg die Vernichtung der Hindenburgs Armee berichtete. Jetzt ist es aber grabesstill.

#### Bombenwürfe auf Lodz.

Personen, die aus Lodz in Warschau an-kamen, erzählen der „Post“ zufolge, die deutschen Flieger hätten am Montag 18 Bom-ben in die Stadt geworfen, die alle in den Hauptstraßen explodierten und furchtbaren Schaden anrichteten. Ein großer Teil der Stadt wurde durch Feuer zerstört.

#### Vom 11. November bis 1. Dezember 80000 Russen gefangen.

Großes Hauptquartier, 2. De- zember. Die in der ausländischen Presse ver-breitete Nachricht, daß in der von uns gemel-deten Zahl von 40000 russischen Gefangenen die bei Kutno gemachten 23000 Gefangenen mitenthalten seien, ist unrichtig. Die Ostarmee hat in den Kämpfen bei Bioclawec, Kutno, Lodz und Nowicz vom 11. November bis zum 1. Dezember über 80000 unverwundete Russen gefangen genommen.

#### Oberste Heeresleitung.

#### Das Dementi des russischen Generalstabes.

Etwas in der ganzen Kriegsgeographie bisher Unverhörtes hat sich, wie von militärischer Seite gefürchtet wird, bei unseren Feinden zuge-tragen: Der große Generalstab des russischen Heeres mußte sich warneid gegen die Bügenmeldungen wenden, die von russischen Seiten erzählt. Die Bedeu-tung dieser Tatsache ist so groß, daß sie nicht verschwiegen werden kann. Im allgemeinen legen die Heere Wert darauf, daß ihre Siege bekannt werden, und gar das russische Heer ist so erpicht darauf, Siege zu melden, daß der offizielle Ge-neralstabsbericht zuerst sogar aus der Schlacht bei Zannenberg, in der ein ganzes russisches Heer vernichtet wurde, kampflos einen Sieg machen wollte. Was trug sich nun zu, um dieses russi-sche Dementi notwendig zu machen. Nach unserem großen Siege bei Lodz, der uns mehr als 60000 Gefangene und ungeheure Kriegsmaterial nach Hindenburgs Bericht als Beute eintrug, wußten die Russen nichts zu melden. Bisherlich aber er-hob sich in der englischen und französischen Presse eine große Siegesgeißel mit Angabe gewauertester Einzelheiten. Danach soll Hindenburg bei Lodz furchtbar geschlagen worden sein. Er soll nicht weniger als 50000 Gefangene und 50000 tote und Verwundete verloren haben. Dieser große russische Sieg soll das gewaltigste Ereignis des ganzen Kriegs und die Entscheidung über das Geschick Europas bilden. Ferner sollte im südlichen Polen die zweite deutsche Armee unter Führung des Kronprinzen (!) auch ver-nichtet geschlagen sein. Immer aber wußte der russische Generalstabsbericht davon noch kein Wort. In Paris und London jagte aber ein Extrablatt das andere, und jedes brachte neue Kunde von der Zerschmetterung Deutschlands. Dieses Treiben war so verbrecherisch, daß endlich der russische Generalstab selbst, der anscheinend etwas mehr Gefühl für Wahrheit besitzt als die englischen und französischen Journalisten, dagegen Einspruch erhob. Aber nicht allein die Wahrheitsliebe hat den russischen Generalstab zu dem scharfen und in seiner Form vorwurfsvollen Dementi veran-laszt. Es ist in erster Reihe die Besorgnis ge-wesen, daß der Ragenjammer in England und Frankreich nach der Feststellung der Wahrheit zu groß sein würde und sich gegen das russische Bündnis mit einer elementaren Gewalt richten könnte. Jetzt sind den Franzosen und Engländern russische Niederlagen in Polen nichts Neues. Wenn aber nach einem solchen Siegesjubel die Nachricht von einer Niederlage kommt, dann ist die Enttäuschung um so schlimmer, als tatsäch-lich die Hoffnung auf den großen Sieg Rußlands

nach allein übrig blieb. Der russische General-stab wußte sehr wohl, warum er erklärte, daß die Tatsachen des englischen Siegesbericht nicht rechtfertigen, trotzdem er sonst selbst die Nieder-lage für Siege ausgegeben hat. Aber es handelt sich jetzt nicht um eine Niederlage irgend eines russischen Truppenteils, sondern um den Beginn der großen Entscheidungsschlacht, die über das Bestehen des russi-schen Heeres bestimmt wird.

#### Von den russischen Truppen.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ veröffentlicht ein Gespräch mit Hofrat Giella, der Verwun-dete vom nördlichen Kriegsschauplatz nach Wien geführt hat. Der Chefsarzt gab Äußerungen eines verwundeten russischen Unteroffiziers wieder. Dieser klagte vor allem über die große Kälte, gegen die sich die Russen nicht so schützen kön-nen wie zu Hause, sodaß in den Schützenlinien ganze Reihen russischer Soldaten liegen, deren Beine bis über's Knie abgefroren sind. Die Annahme, daß der Winter den Russen erwünscht sei, sei daher ein großer Irrtum, und die Russen hätten nur den einen Wunsch, daß der Krieg bald beendet wäre. Denn die Mann-schaften führten ihn nur widerwillig und seien überglücklich, wenn die Oesterreicher auf die russischen Stellungen losrückten, weil sie dann ohne die Gefahr, von rückwärts aufgestellten Leuten erschossen zu werden, die Gewehre weg-werfen und sich in Gefangenenshaft begeben könnten, wo ihnen wärme, sich sattessen zu können, denn die Verpflegung bei den russischen Truppen sei unerträglich schlecht. Dieser Umstand sowie die Kälte würde den verbündeten Truppen immer mehr Gefangene in die Hände treiben. Der Chefsarzt fügte hinzu, daß Dank den in letzter Zeit eingetroffenen ausgiebigen Kälteschutz-mitteln bei den österreichischen Soldaten nur verhältnismäßig wenig Frostschäden festzustellen seien.

#### General Rennenkamps seines Amtes entsetzt.

Am 1. d. m., 3. Dezember. Reuter mel-det aus London: Der „Morning-Post“ wird aus Petersburg berichtet, daß General Renne-nkampfs seines Amtes entsetzt worden ist, weil er die ihm angewiesene Stellung bei der Ein-schließung der deutschen Armee zwei Tage zu spät eingenommen hat.

#### Günstige Entwicklung der Kämpfe bei Nowo Radomsk und Lodz.

Wien, 2. Dezember. Amlich wird ver-lautbart vom 2. Dezember mittags: Die Ruhe in unserer Front in Besigalizen und Russisch-Polen hielt im allgemeinen auch gestern an.

In der vergangenen Nacht wurde ein russi-scher Angriff nordwestlich Wolbrom abgewiesen. Die Kämpfe im Raume westlich Nowo Radomsk und bei Lodz sind in günstiger Entwicklung begriffen.

Vor Przemyśl blieben die Russen unter dem Einbruch des letzten Ausfalls passiv. Mehrere feindliche Flieger warfen erfolglos Bomben ab. Die Operationen in den Karpaten sind noch zu keinem Abschluß gekommen.

Die Nachricht von dem Einrücken unserer Truppen in Belgrad löste auf dem nördlichen Kriegsschauplatz unaussprechlichen Jubel aus. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Höfer, Generalmajor.

#### Die Kriegslage in Polen.

Kottbus, 2. Dezember. „Nieuwe Rotter-damsche Courant“ meldet aus London: Nach dem Urteil militärischer russischer Kreise hat die Lage in Polen eine neue ungewöhnliche Bedeu-tung gewonnen. Es gab noch kein Ereignis, mit dem so große Interessen und so große Gefahren verbunden waren. Alles weist auf ein Fortdauern und selbst auf eine Verneuerung der gegenwärtigen Spannung hin. Da die Deutschen ihre Stellungen gegenüber Lodz und Nowicz behaupten, so ist es deutlich, daß der Kampf bald Verstär-kungen erwartet. Es ist ebenfalls klar, daß Ost-preußen zu weit abliegt, um Gelegenheiten zu einer Gegenemonstration zu bieten, wenn die Russen auch über eine überwindliche Mehrheit gebieten würden, und die Strecke zwischen Ploz und Soldau eignet sich nicht zu Truppenbewegungen in dieser Jahreszeit. Die militärischen Mitarbeiter der bedeutendsten Zeitungen stimmen in dem Urteil überein, daß die deutsche Offensive fortgesetzt werden wird.

Dieses militärische Urteil aus dem Lager unserer Feinde erfüllt uns mit großer Beun-ruhigung und Freude. Es beweist uns, daß unsere Sache im Osten gut steht.

#### Der Zar im Felde.

Petersburg, 2. Dezember. Der Zar reiste heute früh nach dem Kriegsschauplatz. König Georg auf dem Kriegsschauplatz. London, 1. Dezember. Wie amtlich ge-meldet wird, hat sich König Georg gestern abend nach Frankreich begeben, um das Haupt-quartier des Expeditionskorps zu besuchen.

#### König Georg und Poincaré an der Front.

Paris, 3. Dezember. Präsident Poincaré, Viviani und Joffre trafen am Dienstag vor-mittag mit König Georg im englischen Haupt-quartier auf. Der König und Poincaré fuhrten im Automobil nach der englischen Front, von der Bevölkerung der Ostküsten, die sie durchfahren, säklich begrüßt. Sie verweilten den ganzen Tag inmitten der englischen Truppen. Abends speisten Poincaré, der König, der Prinz von Wales, Joffre und French im englischen Hauptquartier. Poincaré und Viviani reisten nachts ab und trafen am Morgen in Paris ein. Der japanische Gouverneur von Singtau.

London, 2. Dezember. „Agence Havas“ meldet: Baron Furnaishi ist zum Gouverneur von Singtau ernannt worden.

#### Die Schlachtfelder

#### in Belgien und Nordfrankreich

nehmen jetzt ein ganz anderes neues Gepräge an. Das ganze Gelände ist mit einer dünnen Schnee- und Eisschicht bedeckt. Dort aber, wo sich Laufgräben, Batterien und größere Posten-anstellungen befinden, tauf insolge der Wärme der Menschen die dünne Schicht fort und es zehren sich in dem weichen Feld lange schwarze Linien hin, die ein gutes Ziel für die Artillerie bieten. Unsere Feldgrauen sangen deshalb an, hinter den Laufgräben verdeckte Baracken auf-zubauen, die ziemlich warm halten und bei härterem Schneefall ganz und gar unter der Schneedecke verschwinden. Natürlich geht trotz-dem die Beschlezung immer weiter. Vile und die anderen Fabrikstädte sind durch die deutsche Verwaltung so vollkommen von jeder Verbin-dung mit der Außenwelt abgeschnitten, daß sie nach französischen Zeitungsberichten für Frank-reich einfach verschwunden zu sein scheinen. Der Besitz dieser reichlichen Gegen Nordfrankreichs durch die Deutschen macht sich bei den Feinden bereits schmerzlich fühlbar, denn die gesamte Industrie steht jetzt in den Diensten der Deutschen. Diese haben sich so eingeklinkt, daß sie die eigentlichen Herren des Landes zu sein scheinen und die verbündeten Gegner sich als Eindringlinge fühlen.

Am 1. d. m., 30. November. „Handels-blatt“ meldet aus London vom 29. November: „Times“ läßt sich aus Boulogne berichten, es scheint, daß die Deutschen ihren nächsten An-griff in der Umgebung von Arras unternehmen wollen. Sie sollen dort 700000 Mann zu-sammengedogen haben und wollen offenbar einen neuen Versuch machen, auf der Linie Arras-Bulle die Rüste zu erreichen.

#### Die Belagerung von Reims.

Berlin, 3. Dezember. Der „Solal-Anz.“ meldet aus Mailand: Nach Berichten der „Ga-zette del Popolo“ ist die Lage in Reims furcht-bar. Die deutschen Schützengräben sind bis auf 800 Meter an die Vorstädte herangerückt. Beim Bombardement ist kein Stadtteil ver-schont geblieben. Die reiche Textilindustrie der Stadt ist auf viele Jahre hinaus zerstört. Der bisherige Sachschaden wird auf 350 Millionen Francs geschätzt.

#### Die Schlacht in Flandern.

Paris, 3. Dezember. „Zeit Parisien“ teilt auf Grund der Angaben eines Bewohners mit, daß die Beschlezung Yperns seit dem 3. November ununterbrochen fort-dauert. Täglich richten die deutschen Flugzeuge über der Stadt mit Bomben einen größeren Schaden an, als selbst schwere Artillerie. Die Wasser-versorgung ist zerstört, die Stadt selbst wird von den letzten Einwohnern verlassen sein.

#### „Was tut denn die französische Flotte?“

Paris 1. Dezember. Der „Temps“ schreibt: „Was tut denn unsere Marine viel?“ so fragt man in Frankreich, will man wissen möchte, ob die im Verhältnis zum Landheere großen Auf-wendungen sich auch lohnen. „Temps“ antwortet, die Aufgaben der Marine hergählend: Küsten-schutz, Teilnahme der Marine divisionen an den Operationen des Landheeres, Orgelung von Truppentransporten, Schutz des Handels. Ferner habe die englisch-französische Flotte die Rückkehr der deutsch-österreichischen Heerespflichtigen aus Amerika gehindert, deren Zahl eine halbe Mil-lion betrug. „Ist es nicht ein schöner Sieg,“ fragt „Temps“, „wenn 300000 französische und englische Seekute 500000 Feinde vom Schlachtfelde fernzuhalten vermöge?“

#### Französische Niederlage in Marokko.

Konstantinopel, 2. Dezember. Nach einer Mitteilung aus amtlicher Quelle hat im südlichen Marokko in Schaja bei Ain Galata zwischen Senuffis und französischen Truppen unter dem Befehl des Generals Lergau ein Gefecht stattgefunden. Der Führer des Schau-jas, Scheich Abdullah, hat hierbei zwar den Tod gefunden, doch wurden die Franzosen in die Flucht geschlagen.



Die Genuß haben auch in den Gegenden von Rom und Vadal glänzende Siege davon getragen.

### „Die Eroberung Ägyptens für Deutschland“.

Das W. L. B. gibt amtlich bekannt: Wie über neutrale Länder bekannt wird, suchen englische Kreise in Ägypten gegen Deutschland mit der Behauptung zu gehen, die türkische Armee solle Ägypten für Deutschland erobern. Wir sind ermächtigt, dies als eine unsinnige Ausbreitung zu kennzeichnen.

### Portugals Beteiligung am Kriege.

Frankfurt a. M., 1. Dezember. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Konstantinopel: Nachdem Griechenland Englands Vordringen wegen der Entsendung von Besatzungstruppen nach Ägypten ausgewichen ist, hat nunmehr Portugal sich den dringenden Forderungen Englands anbequem. Seit einigen Tagen weilen portugiesische Offiziere in Ägypten, die die Vorboten der portugiesischen Hilfskräfte sind. Auf Befehl von Lord Kitchener werden in der ersten Woche des Dezember größere Kontingente portugiesischer Truppen landen.

### Russische Offizierverluste.

Zürich, 1. Dezember. Nach amtlicher Mitteilung des „Rustli Journal“ betragen die russischen Offizierverluste bis zum 20. November 9702 tote, 19511 verwundete und 3679 vermisste Offiziere.

### Die englische Beute der deutschen Unterseeboote.

London, 2. Dezember. Der Flottenkorrespondent der „Times“ schreibt: In den ersten vier Monaten vermittelten deutsche Unterseeboote sieben britische Schiffe und vier Handelschiffe sowie ferner durch Kanonenschiffe drei britische Kriegsschiffe und fünfzig Handelschiffe.

### Der Aufstand der Buren.

London, 1. Dezember. Die Blätter melden aus Pretoria vom 28. November: Hier wird amtlich bekannt gemacht, daß General Louis Botha am 26. November bei Steffell die Buren unter Henri Brouwer angegriffen und in der Richtung auf Newport zurückgetrieben hat. Zur Beurteilung der Bedeutung des Bürgerkrieges ist es bezeichnend, daß die Burenfrauen auf den Höfen arbeiten oder die Arbeit durch Kaffern verrichten lassen. Die Männer stehen alle im Felde.

### Dewet gefangen?

London, 3. Dezember. Amtlich wird aus Pretoria gemeldet, daß Dewet gefangen genommen worden sei.

### Vom serbischen Kriegsschauplatz.

Wien, 1. Dezember. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: Auf dem südlichen Kriegsschauplatz fand ein weiterer Abschnitt in den Operationen seinen siegreichen Abschluß. Der Gegner, der schließlich mit seinen gesamten Streitkräften östlich der Kolubara und des Tis durch mehrere Tage den hartnäckigsten Widerstand geleistet und wiederholt versucht hatte, selbst zur Offensive überzugehen, wurde auf der ganzen Linie geworfen und ist im Rückzuge. Er erlitt neuerdings empfindliche Verluste. Auf dem Gefechtsfelde von Konaticce allein fanden unsere Truppen etwa 800 unbedingte Leichen. Desgleichen bedeuten die zahlreichen Gefangenen und die materiellen Verluste eine namhafte Schwächung; denn seit Beginn der letzten Offensive sind über 19 000 Gefangene gemacht, 47 Maschinengewehre erbeutet, 46 Geschütze und zahlreiches sonstiges Kriegsmaterial erbeutet worden.

Berlin, 2. Dezember. Der in Petersburg weilende Vertrauensmann des serbischen Ministerpräsidenten Bassitch, Marko Cemovic, schreibt in der „Nowoje Wremja“: Das Verlusen hilft nicht mehr. Die Serben haben bisher mindestens 100 000 Soldaten verloren, fast ein Drittel ihrer Armee. Das, was Serbien droht, ist hundertmal ärger als das Schicksal Belgiens. Serbien steht vor der Gefahr der völligen Vernichtung.

### Belgrad gefallen!

Wien, 2. Dezember. Der Kaiser erhebt vom General Franke, Kommandant des 5. Armeekorps, eine Huldbildungsdepesche, in der es heißt: „Ich bitte Ew. Majestät, am Tage der Vollendung des 66. Regierungsjahres die Meldung zu Füßen legen zu dürfen, daß die Stadt Belgrad heute von den Truppen des 5. Armeekorps in Besitz genommen wurde.“

Budapest, 2. Dezember. Die österreichisch-ungarischen Truppen haben nach einer ausführlichen Meldung des „Magyar Hirlap“ gestern abend in einem unabweislichen Vorkesseln die Westseite Belgrads gewonnen. Heute früh wurde ganz Belgrad in Besitz genommen. Die Truppen hielten unter stürmischer Begeisterung ihren Einzug.

### Oesterreich auf dem Boden Serbiens.

London, 3. Dezember. Die „Times“ meldet aus Belgrad: Die Lage in Serbien ist ernst. Die Oesterreicher haben jetzt dort eine halbe Million Soldaten, einschließlich 30 000 Bayern. Serbien erlitt sehr große Verluste, mehrere Regimenter haben nur noch 8 Offiziere statt 76. Die einzige Hoffnung ist die Hilfe Rußlands.

### Der Krieg der Türkei.

Konstantinopel, 30. November. „Zeitung Turc“ legt an der Hand von Zahlen dar, der verwerfbarste Punkt Rußlands, gegen den Oesterreich-Ungarn, Deutschland und die Türkei operieren müßten, um Rußland zu vernichten, sei die Ukraine, deren Besetzung die Verpflegung der russischen Armeen hemmen und den Eisenbahnverkehr lahmlegen würde, da die Eisenbahnen die gesamte Kohle aus der Ukraine erhielten. Der Verlust dieser Provinz würde insolge dessen Rußland hindern, seine Rolle als Großmacht in Europa weiter zu spielen.

### Die Bedrohung des Suezkanals.

Die „Woff. Jg.“ berichtet aus Kopenhagen: Ein Äthener Telegramm des „Newport Herald“ meldet, daß ein türkisches Heer von 76 000 Mann nach dem Suezkanal unterwegs ist.

### Vom Kaukasus.

Konstantinopel, 2. Dezember. Unsere Truppen, die in der Tschorok-Zone kämpften, haben einen neuen Erfolg davongetragen und die Stadt Ardananis nach 20 Kilometer des Tschorok besetzt.

### Rundschau.

— Generalleutnant Likhmanu, Kommandeur der dritten Gardebataillon, hat vom Kaiser den Orden pour le mérite für die Kozjer Schlacht erhalten.

### Hindenburgs Dank.

Berlin, 3. Dezember. Generalfeldmarschall von Hindenburg bittet das Wolffsche Telegraphen-Bureau um die Veröffentlichung folgender Dankagung: „Gelegentlich meiner durch die Gnade des Kaisers und Königs erfolgten Ernennung zum Generalfeldmarschall sind mir zahlreiche Glückwünsche zugesandt worden. Dieselben erfreuen mich unendlich. Doch bin ich leider außerstande, sie einzeln zu beantworten. Ich bitte daher, meinen herzlichsten Dank allerseits leblich auf diesem Wege auszusprechen zu dürfen. von Hindenburg.“

### Letzte Nachrichten.

#### Der deutsche Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier, 4. Dezember. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz wurden die französischen Angriffe gegen unsere Truppen in Flandern wiederholt abgewiesen. Ebenso in der Gegend nördlich Västirch, wo die Franzosen bedeutende Verluste hatten. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz sind sämtliche Angriffe östlich der Masurischen Seenplatte unter großen Verlusten für die Russen abge schlagen worden. Unsere Offensive in Polen nimmt einen normalen Verlauf.

#### Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 4. Dezember. Seine Majestät der Kaiser ist gestern abend zu kurzem Aufenthalt in Berlin eingetroffen.

### Kotales u. Provinzielles.

#### Sobrau D.-G., den 4. Dezember 1914.

§ (Das Eisenerz Kreuz) erhielt der Landtagsabgeordnete Frhr. von Reichenstein-Pilgramsdorf, Rittmeister und Führer der Landsturm-Esabron Kattowitz. Ebenso seine Brüder Major und Regimentskommandeur Ferdinand Freiherr von Reichenstein und seine beiden Neffen, die Leutnants Karl Egon und Helmut Freiherr v. Reichenstein.

Das Eisenerz-Kreuz wurde ferner verliehen dem Kaufmann Hubert Durynek in Pischow, Wehrmann im Inf.-Regt. Nr 22, einem Sobrauer.

§ (Erweiterter Geschäftsverkehr). „In den nächsten 3 Sonntagen vor Weihnachten, den 6., 13. und 20. Dezember, ist ein Erweiterter Geschäftsverkehr im Handelsgewerbe bis 7 Uhr abends gestattet.“

§ (Der nächste Wochenmarkt) hier selbst wird des auf Dienstag den 8. Dezember fallenden Feiertages wegen bereits am Montag den 7. Dezember abgehalten.

§ (Die Gehilfenprüfung im Schneiderrinnenhandwerk) haben am 1. Dezember vor der Prüfungskommission in Rybnik abgelegt: Fr. Martha Jesser von hier mit

dem Prädikat „ausgezeichnet“, Fr. Christine Smietana von hier mit dem Prädikat „gut“. Beide sind von Fräulein Marie Jesser hier ausgebildet worden.

w (Zabrze — Hindenburg.) Die gestrige Gemeindevertretung von Zabrze beschloß, sich an General Hindenburg zu wenden mit der Bitte, zu erlauben, fortan den Ort Zabrze Hindenburg zu benennen.

\* (Keine verschlossenen Briefe zur Post geben!) Wie wir schon berichtet haben, ist seit einiger Zeit für Oberösterreich aus besonderen Gründen die Anordnung getroffen worden, daß alle Briefschaften nach außerhalb der unverschlossenen Zustände befördert werden. Trotzdem werden immer noch aus Unkenntnis geschlossene Briefe bei den Postanstalten aufgestellt, die natürlich liegen bleiben und erst in späterer Zeit befördert werden. Man sollte sich daher nicht wundern, daß in diesem oder jenem Falle abgegebene Briefe den Empfänger nicht erreichen, eben weil sie verschlossen zur Post gegeben wurden.

\* (Zur Linderung der Kriegsnöte in Ostpreußen.) Der Aufruf, den der Deutsche Städtebund gemeinsam mit dem des Verbandes deutscher Städte um Erhebung von Beiträgen zur Linderung der Kriegsnöte in Ostpreußen veröffentlichte, hat reiche Früchte getragen, ebenso die Sammlung für Elbsch-Bohrtrug. Die Blätter melden, daß insgesamt 2 3/4 Millionen Mark gesammelt. Ein Kredit von fünf Millionen ist von der Stadtverordnetenversammlung in Breslau zur Ausführung von Hilfsarbeiten bewilligt worden.

\* (Ausschiffung des Reichsverbandes deutscher Städte) am 24. November 1914 zu Berlin. Der Reichsverband deutscher Städte hat am 24. November eine Kriegsausstellung abgehalten. Vor allem wurden verschiedene wichtige mit dem gegenwärtigen Kriegszustand zusammenhängende Fragen beraten. Man beschloß die Mitwirkung der städtischen Verwaltungen dafür aufzurufen, daß die Auszüge von Kleinvieh (Schweine, Schafen usw.) gefördert werde. Weiter soll bei der Reichsregierung angeregt werden, Maßregeln zu erwägen, die es verhindern, daß die Wollpreise unangemessen steigen. Der Ausschuß nahm Kenntnis davon, daß der Handelsbund durch eine besondere Organisation unter tätiger Förderung der Regierung eine Kriegskreditkasse für den deutschen Mittelstand geschaffen habe, und es wurde beschlossen, auf diese Kasse die Gemeinden aufmerksam zu machen. — Sodann wurde über die Unterstützungsmittel beraten, die von den Gemeinden für Ostpreußen und Elbsch-Bohrtrug eingebracht waren. Bei den Mitgliedern des Verbandes soll eine Umfrage veranstaltet werden, um festzustellen, welche Kriegskostenaufnahmen die einzelnen Städte letzter getroffen haben. Diese Umfrage soll einmal dazu beitragen, den Städten weitere Anregungen für solche Maßnahmen zu geben, und ferner will der Verband eine Gesamtübersicht über die Kostenaufnahmen der kleinen Städte für die Zukunft festgelegt haben. Mit Rücksicht darauf, daß Gebäude und Mobilität durchweg bei den Unbesetzten nicht gegen Kriegsschäden versichert sind und werden können, daß auch andererseits — wie der Verlauf des Krieges gezeigt hat — einzelne Teile des Deutschen Reichs besonders schwere Schäden erlitten haben, hat der Vorstand Schritte erwogen, wie es zurzeit möglich ist, Ersatz für diese Schäden zu erlangen. Insbesondere glaubte der Ausschuß, daß dabei auch die Mitwirkung der Reichsregierung notwendig sein werde.

\* (Der Austausch der Gefangenenlisten), die sonst nach Kriegsschluß von den Mächten zum Zwecke der Auslieferung ausgehändigt wurden, erfolgt diesmal schon während des Krieges. Die österreichische Regierung hat mit Hilfe der neutralen Mächte bereits eine dahingehende Einigung mit den feindlichen Mächten erzielt, so daß alsbald Gewißheit über vermiste Soldaten zu erlangen ist wird.

\* (Des Kindes Gabe.) Eine Volksschülerin aus Schwelbigen hatte von ihrem Eparfenigen als Geschenk für die Soldaten Tabak gekauft und ihrer Sendung den Brief beigelegt: „Lieber Soldat! Ich sende Dir anbei Tabak, komme bald wieder gesund. Herzlichen Gruß Herr A.“ Dieser Tage erhielt das brave Mädchen aus in lauten Worten den Dank des Empfängers. Der Zufall wollte es, daß dieser — ihr eigener Vater war.

\* (Zum Verkauf von Spirituosen.) Amtlich wird mitgeteilt: Zur Erhebung von Zöllen wird den beteiligten Kreisen zur Kenntnis gebracht, daß nach Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten der Preis von 2 Mark für eine Flasche Wisk, Rum, Kognak pp. den Mindestpreis darstellt, unter welchem die einzelne Flasche nicht verkauft werden darf, auch wenn sie weniger als einen Liter enthält,

also darf z. B. auch ein halber Liter nicht unter 2 Mark abgegeben werden.

**Kattbor.** 3. Dezember. (Beim Fluchtverlauf erschossen.) Ein aufregender Vorfall spielte sich Montag Abend in der 10. Etage in der Zwingerstraße hierseits ab. Dort wurde um die angegebene Zeit ein zu schwerer Zuchthausstrafe verurteilter Russe, der auf dem Transport in die hiesige Strafanstalt seinem Transporteur zu entweichen versucht, von diesem durch einen Gewehrschuss niedergestreckt. Lieber den Vorfall erzählt man folgende Einzelheiten: Durch Urteil des Kriegsgerichts in Tschernowohu vom 27. November wurde der 32 Jahre alte Händler Jakob Grohberg aus Tschernowohu zu fünfzehn Jahren Zuchthaus verurteilt, weil er Mitglied des k.k. Soldaten und zwei Zivilpersonen starben. Nur dem Umstand, daß dem Beschuldigten nicht die Absicht der Vergeltung hat nachgewiesen werden können, hatte er es zu verdanken, daß er nicht zum Tode verurteilt wurde. Der Verurteilte sollte seine Strafe im Kattborer Zuchthaus verbüßen und der Landwehr-Unteroffizier Biesalski erhielt den Auftrag, Grohberg nach diesem zu überführen. Der Unteroffizier traf Montag Abend nach 9 Uhr mit seinem Gefolge auf dem hiesigen Bahnhofsplatz ein. Er ließ sich zwar den Weg nach der Strafanstalt beschreiben, verfuhr sich aber und kam bis auf die Zwingerstraße. In der Nähe der Taubstummenanstalt ergriß Grohberg plötzlich die Flucht. Der Unteroffizier rief ihm erst ein lautes „Halt!“ zu, als aber Grohberg nicht stehen blieb, rief Biesalski das Gewehr von der Schulter und legte an. Im nächsten Augenblick traf die Kugel den Kopf durch den Kopf getroffen brach Grohberg tot zusammen. Trotz der schwachen Beleuchtung und trotz der ziemlich großen Entfernung von über 50 m hatte der Unteroffizier so vortrefflich gezielt, daß die Kugel am Hinterkopf eintraf und zur Stirn wieder heraustrat. Unteroffizier Biesalski, ein Deutschschlotbringer, meldete den Vorfall der vorgesetzten Behörde, welche das Weiteres beantragte, und kehrte Mittwoch wieder zu seinem Landwehrcorps nach Tschernowohu zurück.

**Kaurahütte.** 3. Dezember. Mit 11000 Mark verschwunden ist der Kassenrentant Albert Dögel von hier. Er ist 28 Jahre alt, 1,60 m groß, hager, hat dunkelwelliges Haar und trug einen Koffer mit Vorratsung. Dögel soll sich nach Breslau gewandt haben.

**Hirschberg.** 3. Dezember. Der Reichstagsabgeordnete Justizrat Dr. Ullrich, der mit seiner Gemahlin seit dem Ausbruch des Krieges in Zolofa in Rußland festgehalten wurde, hat aus Stockholm ein Telegramm an seine Familie gesandt, daß er sich auf der Heimreise befindet.

### Kriegsallerlei.

Wie sich ein 13jähriger Bayer das Eisener Kreuz holte.

Am Sonnabend, so schreibt die „Neue Stolberger Zeitung“, passierte ein Militärkontingent mit sieben Infanterien, darunter ein Oberst und an seiner Seite ein 13jähriger Krieger, ein Bayer, unsere Straße. Besterer hatte vier Schüsse, einen Sturmschiff, den linken Daumen abgeschossen und zwei Schüsse im rechten Arm. Er wurde auf Befehl der Obersten Kriegesleitung zur Militärkassa überführt. Seit Beginn des Krieges steht der junge Held in Feindesland mit an der Front. Er trägt ein Seitengewehr und eine Brunningspistole. In Dären, wo halt gemacht wurde, wollten die angehenden Bürger der Stadt den jungen Helden, als sie davon vernehmen, in Rufe nehmen. Er wies das Anerbieten jedoch mit dem Vermerken ab, daß er nicht in Palästen, sondern auf dem Schlachtfeld bei den Kameraden sein wolle.

Der junge Held konnte perfekt Französisch. Eines Tages machte er sich aus dem Schützengraben heraus und so nahe an die Franzosen heran, daß er deutlich hören konnte, was die feindliche Oberleitung sagte. Er lag drei Stunden hinter einem Strauch. Was er aufgeschrieben, übergab er glücklich seinem Hauptmann. Für diese Heldentat bekam er das Eisener Kreuz 2. Klasse.

Jetzt wurde er der Liebling des Hauptmanns. Als sie einen Sturmangriff auf englische Schützengräben machten, geriet der Hauptmann in Lebensgefahr. Der junge Held machte sich wieder verdient. Er nahm seine Pistole, legte an und verwundete den Bedrohler, einen englischen Offizier, tödlich. So wurde er der Retter seines Hauptmanns. Zum Lohn durfte er sich den Regen des Offiziers nehmen. Nachher wurde er verwundet. Trotz seiner Verwundung wollte er bei den Soldaten bleiben. Erst als auch sein Hauptmann verwundet abtransportiert wurde, ging er mit und wurde jetzt nach Bonn überführt. Dem jungen Helden wurde versprochen, daß er nach dem Kriege militärisch ausgebildet und sofort als junger Leutnant ausgerufen werde.

### Ein unangenehmer Schlafgast.

Schweizerische Blätter berichten aus Marlich im Elsass, daß dort ein Oberbahnassistent neun Tage nach der vor einiger Zeit erfolgten Beschießung der Stadt in seinem Bett eine französische Granate gefunden habe. Das unheimliche Ding, das eine Länge von 67 Zm. und einen Durchmesser von 17 Zm. hat, bei einem Gesamtgewicht von 85 Pfund, hatte in schräger Richtung sämtliche Stockwerke des dreistöckigen Hauses bis zum untersten durchschlagen und war dann, ohne zu krepierten, spurlos verschwunden, bis man sie endlich im Bett entdeckte. Ein Feuerwehmann holte den unangenehmen Schlafgast ab.

### Wie die Russen spionieren.

Der „Königsberg. Post. Ztg.“ wird von einem Herrn Richter folgendes Vorkommnis nach der Erzählung einer

Gutsbesitzerin aus S. berichtet: Gleich am Anfang der Russenzeit trat ein russischer Offizier mit einem Trupp Reiter auf ihrem Gute ein. Beim Eintritt ins Haus begrüßte er sie mit den Worten: „Kennen Sie mich denn nicht mehr?“ Sie sah ihn erkannt an und mußte nun zugeben, daß ihr das Gesicht nicht unbekannt vorkäme, daß das wohl aber doch eine Täuschung sei. Da sagte der Russe lachend: „Nun! Ich bin doch vor 19 Jahren hier auf Ihrem Gute Oberförster gewesen.“ Sie war natürlich nicht wenig überrascht, als sie nun wirklich in dem Offizier ihren ehemaligen Angestellten wiedererkannte, der diese Rolle zum Zweck des Geländestudiums übernommen hatte. Bei diesen „freundschaftlichen“ Bemühungen der Russen ist es kein Wunder, daß sie, wie hiergeborene Bewohner berichten, eine ausgezeichnete Kenntnis des Geländes besitzen. So nahmen auf ihrem furchtartigen Rückzug viele Russen nicht den nächsten Weg durch die Stadt Gumbinnen, sondern schlichen durch den Tunnel nach dem Strauchmühlenteich, an dessen Ufern sie gegen die Geschütze unserer Truppen gute Deckung fanden. Von hier aus liefen sie nach dem Eisenbahn und durch die Schönung und eine Gasse des Stadtwaldes der Gumbinner Chaussee zu.

### Standesamts-Nachrichten von Sohrau.

#### Sterbefälle.

Am 27. November die verw. Webermester Viktoria Epita, geb. Bogomowski, 76 Jahre alt; am 3. Dezember die unverehel. Tagelöhnerin Pauline Sohrau, ungel. 65 Jahre alt.

### Bekanntmachung.

Es ist zu unserer Kenntnis gelangt, daß Bürger hiesiger Stadt sich gewigert haben, trotz genügend vorhandener Räumlichkeiten in Quartierung seitens der österreichisch-ungarischen Truppen (Mannschaften und Pferde) aufzunehmen. So bedauerlich und geradezu verwirrend eine solche unglückliche Handlungsweise ist, so tief beschämend ist es, daß dadurch der Ruf der ganzen Stadt geschädigt werden kann.

Ersichtlicherweise sind solche Fälle nur vereinzelt geblieben, wir müssen jedoch Selbsten nehmen, diese Vorkommnisse öffentlich zu brandmarken und werden — abgesehen von den nötigen Zwangsmaßnahmen gegen die pflichtvergessenen Bürger — die Namen solcher an dieser Stelle im Wiederholungsfall bekannt machen.

Es muß — ohne daß es eines besonderen Hinweis bedarf — Ehrenpflicht der gesamten Bürgerschaft sein, Truppen der österreichisch-ungarischen Armee so entgegenkommend wie nur irgend möglich aufzunehmen.

Wolle jeder einzelne bedenken, daß diese Truppen Schulter an Schulter mit unseren deutschen Truppen kämpfen und daß sie sich zum Schutz unserer engeren Heimat — zum Schutz von Haus und Hof, Hab und Gut aller Bürger — insbesondere also auch aller Haus- und Grundbesitzer — hier bei uns aufhalten. Möge jeder an die Zustände in Ostpreußen denken und nur bitten, daß wir vor solchen Greueln bewahrt bleiben.

Ich spreche die bestimmte Erwartung aus, daß diese erste Mahnung genügt, um Weiterungen von Vergabe des Quartiers für Mannschaften und Pferde nicht wiederholen zu lassen. Für diese Einquartierung werden selbstverständlich auch die festgesetzten Entschädigungen gezahlt.

Sohrau OS., den 4. Dezember 1914.  
Der Bürgermeister. Reich.

### Bekanntmachung.

über das Verfüttern von Brotgetreide und Mehl. Vom 28. Oktober 1914.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichsgesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Das Verfüttern von m. h. l. fähigem Roggen und Weizen, auch gekroket, sowie von Roggen- und Weizenmehl, das zur Brotbereitung geeignet ist, ist verboten.

§ 2. Die Landeszentralbehörden können das Schrotten von Roggen und Weizen beschränken oder verbieten.

§ 3. Soweit bringende wirtschaftliche Bedürfnisse vorliegen, können die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden das Verfüttern von Roggen, der im landwirtschaftlichen Betriebe des Blühalters erzeugt ist, für das in diesem Betriebe gehaltene Vieh allgemein für bestimmte Gegenden und bestimmte Arten von Wirtschaften oder im Einzelfalle zulassen.

§ 4. Die Landeszentralbehörden erlassen die Bestimmungen zur Ausführung dieser Verordnung.

§ 5. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung oder gegen die gemäß §§ 2, 3 und 4 erlassenen Vorschriften werden mit Geldstrafe bis zu eintausendhundert Mark bestraft.

§ 6. Diese Verordnung tritt mit dem 4. November 1914 in Kraft. Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens. Berlin, den 28. Oktober 1914.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.  
Debrü.

Vorstehende Bekanntmachung bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis.  
Sohrau OS., den 28. November 1914.  
Die Polizei-Verwaltung. Reich.

### Bekanntmachung.

Unter den österreichischen Soldaten sind zahlreiche Cholerafälle vorgekommen.

Wir warnen die hiesige Bevölkerung vor persönlicher Berührung mit den österreichischen Soldaten aus Rücksichtlichkeit, da sonst Gefahr besteht, daß Cholera von ihnen auf die Zivilbevölkerung übertragen wird.

Früher ordnen wir an, daß die Aborte und Klosetts der Gasthäuser und Obergärten, welche an von den Fußkolonnen befahrenen Wegen gelegen sind, laufend mit Kalkmilch gründlich desinfiziert werden. Auch sind die Galtplätze der Fußkolonnen, auf denen nachgewiesenermaßen die Fußleute häufig ihre Dejekte ablagern, nach dem Verlassen gründlich mit Kalkmilch zu überlegen.

Sohrau OS., den 1. Dezember 1914.  
Die Polizei-Verwaltung. Reich.

### Zahnarzt Dornfeld

Bahnhofstrasse 234  
Sprechstunden: 8—12 u. 3—6  
Sonntags nur nach Vereinbarung.  
Laboratorium für künstl. Zahnersatz.

Carbid für Fahrradlampen,  
elektr. Taschenlampen, Batterien,  
Feuerzeuge

hat großes Lager

Bruno Elias, Sohrau OS.

### Reichenberger Zahnatelier

~ Sohrau OS., Ring 129 ~

empfehlte sich zur Anfertigung künstl. Gebisse. - Plombieren, Zahnziehen etc.  
Prompte und gewissenhafte Ausführung.

Sonnabend, den 5. Dezember 1914:

### Schweinschlachten.

Vormittags 9 Uhr Wellfleisch  
und Wellwurst, abends

Wurstabendbrot.

Wurst auch außer dem Hause.

Es labt ergebend ein

R. Soika.

### ff. Sauerkraut und saure Gurken

empfehlte  
Bruno Elias, Sohrau OS.  
Friedrichstraße.

Fischerei-Verwaltung  
Woschczytz bei Sohrau OS.  
verkauft

### Speisekarpfen u. Speiseschleien

ab Güter Kolowits, Händler erhalten Vorzugspreise bei Abnahme größerer Posten.

### Verloren

wurde heute von einem armen österr. Kutscher ein Portemonnaie mit ca. 90 Kronen Inhalt. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe im Polizeibureau hierseits abzugeben.

Ein Zweifriges, freundliches

### möbliertes Zimmer

am Ring, mit separatem Eingang, per sofort oder 1. Januar zu vermieten. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

### 2 Wohnungen

bestehend aus je Küche und Stube, sind zu vermieten und sofort zu beziehen.  
August Wowrek.

### Kleinere Wohnung oder Laden

zu Bürowohnung geeignet, in guter Lage, in Sohrau gesucht. Angebote an die Exped. d. Bl.

Persil

für  
Wollwäsche

Henkel's Bleich-Soda